

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

3. Aprilausgabe
Nr. 15/87 – 38. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Qualitätsbewußtsein fördert Qualitätsarbeit

48 Qualitätszirkel im Farbbildröhrenwerk Kollegen aus C diskutierten Probleme der Qualitätsarbeit

2500 Farbbildröhren mit dem Gütezeichen „Q“ wollen die Kollegen des Farbbildröhrenwerkes täglich produzieren. Keinen unwesentlichen Anteil an der Verwirklichung dieser anspruchsvollen Zielstellung haben im Rahmen der Null-Fehler-Produktion die Qualitätszirkel. Vor zwei Jahren in C erstmals angewandt, ist ihr Nutzen heute offenkundig. So ist im Systemaufbau der Anteil der subjektiv beeinflussbaren Fehler so gering, daß das „Ist“ dem „Soll“ entspricht. In der Endfertigung ist ein gleicher Trend zu verzeichnen. Das, was 1985 noch unerreichbar erschien, ist heute in diesen Fertigungsabschnitten normal geworden. Sowohl in der Ausschusssenkung als auch in der Übererfüllung der geplanten Ausbeute wird das deutlich.

Die „Null-Fehler-Produktion“ vervollkommnet sich zunehmend als wesentlicher Bestandteil der Leitungstätigkeit. Dieses Fazit zogen am 9. April Kollegen des Farbbildröhrenwerkes während einer Beratung zu Fragen der Qualitätsarbeit in ihrem Werkteil. Aus der kontinuierlichen Durchführung von 48 Qualitätszirkeln im Werk Farbbildröhren bieten sich Schlußfolgerungen und Verallgemeinerungen für andere Werkteile und Fachdirektorate an.

Welche subjektiv beeinflussbaren Fehlerquellen werden offensichtlich? Vor allem Handhabefehler beim Umgang mit Eingangsmaterialien, unkontinuierlicher Materialfluß, fehlerhaft gelagertes Material, mangelnde Qualifikation und schlechte Wartung von Maschinen und Anlagen sind Ursachen für Qualitätsmängel.

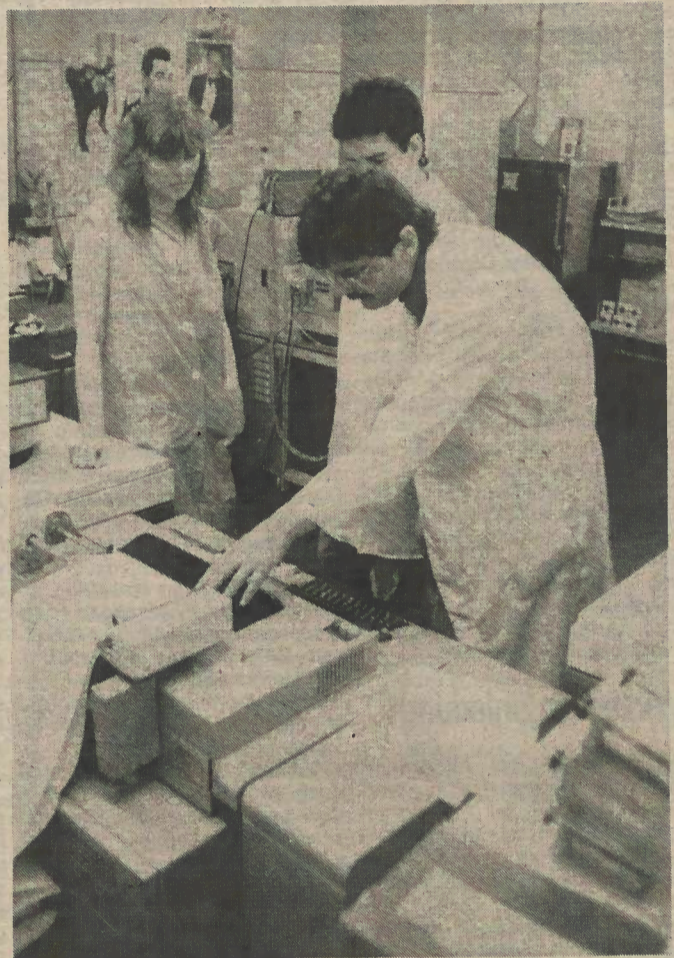
Beispiele wurden genannt. Kollege Anger und Kollege Hartung, CE, sprachen über die Notwendigkeit der Herausbildung eines Qualitätsbewußtseins bei allen am Fertigungsprozeß beteiligten Kollegen. Um den „Einstieg“ neuer Kollegen zu erleichtern, absolvieren sie eine viermonatige Anlernerausbildung. Dieses „Training“ hat den Effekt, daß die „Neuen“ nach dieser Zeit in der Lage sind, Stückzahl und Qualität entsprechend der Vorgabe zu produzieren. In diesem Produktionsabschnitt, der Endfertigung, werden aber auch die Fehler der Vorausabteilungen offensichtlich. Die häufigsten sind Maskenverschlüsse und Oberflächenfehler. Anliegen hier: Das Weiterschleusen erkennbarer Fehler vor allem aus CS muß verringert werden. Der deutlich werdende Zeitfaktor spielt in fast allen Abteilungen und Fertigungsabschnitten eine wesentliche Rolle, begin-

send bei der Planung des Materials entsprechend der notwendigen Parameter mit dem Kooperationspartner über Stichprobenmessungen bis hin zur erwähnten Endfertigung. Kollege Gruber, CTF, und Kollege Weissenberg, CTT, wiesen darauf hin.

Qualitätsarbeit ist ein Ergebnis des Qualitätsbewußtseins. Die Kollegen des Farbbildröhrenwerkes konzentrieren deshalb künftig ihre Anstrengungen auf

- die Vermeidung von Handhabefehlern,
- die sofortige Information über Fehleranhäufungen, um Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen einzuleiten,
- den sorgfältigen Umgang mit Einsatzmaterialien,
- die Sicherung einer kontinuierlichen Materialbereitstellung,
- die laufende Qualifikation am Arbeitsplatz,
- die ständige technologische Überwachung und die Instandhaltung und Betreuung der Maschinen und Aggregate. Zweimal errang das WF den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“. Mit den genannten Aktivitäten leisten die Kollegen aus C einen wesentlichen Beitrag, um diesen Titel im Jahr 1987 erfolgreich zu verteidigen.

H. S.-B.



Lesen Sie auf der Seite 4 einen ausführlichen Bericht über ein Thema zur Verfahrensentwicklung im Werk Mikrooptoelektronik, mit dessen Verwirklichung neue Wege gegangen wurden.

Foto: Knoblach

Delegiert zum 11. FDGB-Kongreß

Unsere Genossin Roswitha Göring, Mitglied des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB, stellvertretende BGL-Vorsitzende, nimmt als Delegierte am 11. FDGB-Kongreß teil. Wir gratulieren ihr dazu und wünschen ereignisreiche Tage, interessante Begegnungen und Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Bisher bestes Ergebnis seit Bestehen des Farbbildröhrenwerkes

Die Kollektive des Farbbildröhrenwerkes haben im Monat März 1987, dem Initiativmonat im Kampf um Spitzenleistungen und Bestwerte in der Gesamterzeugung 55 686 Stück Farbbildröhren zur Auslieferung gebracht und die Warenproduktion mit 102,1 Prozent erfüllt.

Diese guten Ergebnisse haben wesentlichen Anteil am erreichten Gesamtergebnis des Betriebes.

Arbeitstäglich wurden im Monat März 2531 Stück Farbbildröhren ausgeliefert. Dieses bisher beste Ergebnis seit Bestehen des Farbbildröhrenwerkes ist Ausdruck der Anstrengungen aller Kollektive um eine hohe Planerfüllung.

Insgesamt konnte das erste Quartal 1987 in der Warenproduktion mit 100,7 Prozent erfüllt werden. Das entspricht einem Jahresanteil von 28,9 Prozent.

Diese erreichten guten Ergebnisse sind Ansporn für die Erfüllung weiterer hoher Zielstellungen in hoher Qualität und Kontinuität.

1. Mai 1987 – wir sind dabei

Die traditionell in der Karl-Marx-Allee stattfindende Kampfdemonstration der Berliner Werktätigen am 1. Mai 1987 steht im Zeichen der Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des 750. Jubiläums von Berlin.

Auch wir beteiligen uns an der Kampfdemonstration. Auf Transparenten und mit Losungen bringen wir die Übereinstimmung mit der Politik unserer Partei zum Ausdruck, machen wir die Ergebnisse der Planerfüllung sichtbar und berichten über Initiativen im sozialistischen Wettbewerb.

Die Werktätigen des WF treffen sich um 10.00 Uhr Mühlenstraße/ Straße der Pariser Kommune (Gebäude Postzeitungsvertrieb).

Zur Tätigkeit der Ärzteberatungskommission

Wirken auf eine hohe Qualität in der medizinischen Behandlung

Zur Unterstützung der behandelnden Ärzte bei der umfassenden medizinischen Betreuung der Werkstätigen sind gemäß der Anordnung über die Arbeitsbefreiung Ärzteberatungskommissionen (ÄBK) zu bilden.

Die ÄBK wirken auf eine hohe Qualität in der medizinischen Behandlung der Werkstätigen und in der ärztlichen Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ein. Sie beraten und unterstützen die behandelnden Ärzte bei der Diagnostik sowie bei der Behandlung und Nachsorge.

Die ÄBK können Überweisungen zur fachärztlichen oder stationären Untersuchung oder Behandlung, Dispensairebetreuung und Übertragung von Schonarbeit veranlassen, sowie die Durchführung von Kuren in Abstimmung mit dem behandelnden Arzt empfehlen oder andere Rehabilitationsmaßnahmen in Abstimmung mit dem zuständigen Betriebsarzt einleiten. Ebenso sind die ÄBK berechtigt, die Arbeitsbefreiungen von Werkstätigen zu beenden.

Vorzeitige Einladung

Gemäß § 7 der Anordnung über die Arbeitsbefreiung werden Werkstätige der ÄBK vorgestellt, die mehr als 35 Tage infolge Krankheit arbeitsbefreit sind und deren Gesundheitszustand dies zuläßt. Diese Überweisung erfolgt durch den behandelnden Arzt, der auch in be-

gründeten Fällen vor Ablauf der 35-Tagefrist arbeitsbefreite Werkstätige zur ÄBK überweisen kann.

Leistet der Werkstätige der Einladung zur ÄBK unbegründet keine Folge, ist der behandelnde Arzt nicht berechtigt, die Arbeitsbefreiung über den Tag der Vorladung hinaus zu verlängern.

Zur Verbesserung der Qualität der medizinischen Betreuung einschließlich der Beurteilung der Arbeitsfähigkeit können die Leiter der Betriebe, die Betriebsgewerkschaftsleitungen mit ihren Räten für SV und die Betriebsärzte gemäß § 8 der Anordnung über die Arbeitsbefreiung nach gemeinsamer Beratung in begründeten Fällen vorzeitig ein Vorstellen arbeitsbefreiter Werkstätiger vor der ÄBK veranlassen. Durch das Ministerium für Gesundheitswesen wurden dazu am 1. August 1974 folgende Hinweise gegeben:

„Eine vorzeitige Einladung arbeitsbefreiter Werkstätiger sollte insbesondere bei häufig erkrankten Werkstätigen, arbeitsbefreiten Werkstätigen, die erst kurze Zeit im Betrieb sind, sowie bei Verdacht auf arbeitsbedingte Erkrankungen erfolgen.“

Vorzeitige Einladung können auch auf Hinweise des jeweiligen Leiters bzw. der Gewerkschaftsgruppe erfolgen.“

Gesundheitsfürsorge

Im Rahmen der täglichen Krankenscheinauswertung

durch Betriebsärztin und SV-Stelle werden arbeitsbefreite Werkstätige differenziert unter Hinzuziehung weiterer Kriterien der ÄBK vorgeladen. Dazu gehören:

- Diagnosegruppe lt. Arbeitsbefreiungsbescheinigung,
- Diagnosegruppen der Erkrankungen der letzten 12 Monate,
- Alter, Geschlecht
- Betriebszugehörigkeit,
- Aufenthaltsort während der Erkrankung,
- Möglichkeiten der ÄBK zur weitergehenden Diagnostik und Therapie im konkreten Krankheitsfall.

Für langfristig Erkrankte hat die Tätigkeit der ÄBK eine besondere Bedeutung. Durch vielfältige Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge richtet sie ihr Augenmerk darauf, durch eine gezielte Behandlung unter Berücksichtigung der gegebenen Möglichkeiten der Krankengeldbezugsdauer von bis zu 78 Wochen Invalidität zu verhüten und den erkrankten Werkstätigen innerhalb dieser Zeit wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der betrieblichen Rehabilitationskommission, die in Abstimmung mit den Abteilungen für Werkstätige mit vermindertem Leistungsvermögen angepaßte Arbeitsplätze bereitstellt.

Termin wahrnehmen

Die Pflichten der Werkstätigen bei Arbeitsunfähigkeit sind in der Sozialversicherungsordnung festgelegt. Dort heißt es u. a.: „Der Überweisung zur Vorstellung vor der Ärzteberatungskommission ist Folge zu leisten.“

Bei Erhalt einer Benachrichtigung vom Betrieb zur Überweisung zur ÄBK, die in der Regel per Postkarte bzw. Telegramm erfolgt, ist der behandelnde Arzt zu konsultieren. Dieser übermittelt der ÄBK einen Befundbericht mit den erforderlichen Untersuchungs- und Behandlungsunterlagen. Ist aus Zeitgründen eine Konsultation des behandelnden Arztes nicht möglich, muß der ÄBK-Termin trotzdem wahrgenommen werden. Bei Bettlägerigkeit oder Gehunfähigkeit, die nicht immer aus dem Krankenschein hervorgehen, ist die ÄBK davon durch den behandelnden Arzt zu informieren.

bleibt ein Werkstätiger schuldhaft der ÄBK trotz Überweisung fern, hat er für die Dauer der unbegründeten Nichtbefolgung der Überweisung zur Vorstellung bei der ÄBK gemäß Sozialversicherungsordnung keinen Anspruch auf Krankengeld!

Um die gesundheitliche Betreuung unserer Werkstätigen weiter zu verbessern und effektiver zu gestalten, ist eine engere Zusammenarbeit der staatlichen Leiter mit den Gewerkschaftsfunktionären (z. B. Bevollmächtigte für SV) erforderlich.

Durch Hinweise an die SV-Stelle z. B. die Arbeitseinstellung erkrankter Kollegen, arbeitsbedingte oder persönliche Konflikte, die zu einer Flucht in den Krankenstand geführt haben können, üben die Kollektive Einfluß auf die ÄBK-Vorladungen aus. Diese Verfahrensweise ist geeignet, unnötige Härtefälle zu vermeiden und einen positiven Einfluß auf den Krankenstand des Betriebes zu nehmen.

Dummer, Abt.-Ltr. SÖ 4

Notizen aus dem Stadtbezirk Köpenick

Bis 1989 werden in der Kietzer Vorstadt insgesamt 1488 Neubauwohnungen mit den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen fertiggestellt.

1987 wird hier auch ein Kindergarten-/Kinderkrippenkombination mit 80 Kindergärten- und 90 Kinderkrippenplätzen eröffnet.

Begonnen haben die Vorbereitungen für den Neubau von 1100 Wohnungen ab 1988 in der Kölnischen Vorstadt.

Nach längerer Rekonstruktion und Modernisierung erwartet die Gaststätte „Friedrichshof“ in der Bölschestraße wieder ihre Gäste.

Mit der Eröffnung der Gaststätte „Fioretto“, der ersten italienischen Spezialitätengaststätte in unserer Hauptstadt, in der Oberspreestraße 176 verfügt unser Stadtbezirk über ein weiteres attraktives Speiselokal.

In der Bölschestraße 103 wird eine Jugendmode-Verkaufsstelle eingerichtet.

Eine Verkaufsstelle für Schreibwaren entsteht in der Plönzeile 39.

Im Zuge der Neubebauung in der Müggelheimer Straße entstehen u. a. eine Gaststätte, eine Spezialverkaufsstelle für Spirituosen, Süß- und Tabakwaren sowie eine Verkaufsstelle für Waren des täglichen Bedarfs.

27 Gewerbebewilligungen sollen 1987 vergeben werden – darunter für Bäcker, Schneider, Spezialmaler, Polsterer, Gebäudereiniger und Nähmaschinenmechaniker.

Die PGH „Kunst im Handwerk“ will künftig Graveurarbeiten nach Kundenwünschen durchführen.

In den Stränd- und Freibädern unseres Stadtbezirks werden mit Saisonbeginn 644 Strandkörbe, 367 Liegestühle sowie 16 Tischtennisplatten, fünf Volleyball- und 12 Federballeinrichtungen, drei Anlagen für Freiluftschach und zwei Freiluftkegelbahnen bereitgestellt.

In allen Bädern bestehen Möglichkeiten für die Versorgung von Kleinkindern.

Die Wasseraufbereitungsanlage im Licht- und Luftbad Wuhlheide sowie der 5 m-Sprungturm im Seebad Friedrichshagen werden in Betrieb genommen.

Leitung der KDT-Fachsektion im FD Grundfondswirtschaft

Zu der am 23. Januar 1987 durchgeführten Berichtswahlversammlung der KDT-Fachsektion im Fachdirektorat Grundfondswirtschaft wurden folgende Kollegen in die Leitung gewählt:

Vorsitzender der KDT-Fachsektion – Koll. Freyny, Tel. 30 18
Stellvertreter für Organisationspolitik und Sekretär – Koll. Uelze, Tel. 28 17

Stellvertreter und verantwortlich für IM – Koll. Mustereit, Tel. 32 48

Stellvertreter für Wissenschaft und Technik – Koll. Hellwich, Tel. 30 23

Stellvertreter und verantwortlich für L 2 – Koll. Piecha, Tel. 21 93

Stellvertreter für Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit und verantwortlich für IR – Koll. Jäger, Tel. 29 23

Stellvertreter und verantwortlich für IE – Koll. Lange, Tel. 26 85

Stellvertreter für Neuererarbeit und Arbeit mit der jungen Intelligenz und verantwortlich für IP – Koll. Häusler, Tel. 30 25
Freyny, KDT-Fachsektion I

Kurz und knapp

Mitteilung des DRK

Alle Mitglieder und Freunde des DRK werden gebeten, ihre Beiträge bei der Kameradin Witt in RV 3, Raumnummer 4404 zu entrichten.

Witt, Hauptkassierer

Sonderkonzert

Wie bereits informiert, führt das Sinfonieorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ anlässlich der Feierlichkeiten zum Berlin-Jubiläum am 22. April 1987 um 17.00 Uhr im Terrassenaal des WF-Kulturhauses ein Sonderkonzert durch.

Karten sind über die Telefon-Nr. 20 18 zu bestellen.

Urteil: Geldstrafe und Führerscheinentzug

Als Folge der im WF-Sender Nr. 11/87 geschilderten Straftat fand am 31. März 1987 vor dem Stadtbezirksgericht Köpenick eine Verhandlung gegen den Kollegen G. statt.

Nach Schilderung des Sachverhaltes und Würdigung der Persönlichkeit sowie nach Darlegung der Meinung des Arbeitskollektivs durch den gesellschaftlichen Vertreter, der die positive Entwicklung des Kollegen in jahrzehntelanger Arbeit im WF und den rapiden Abfall der Leistungen durch den übermäßigen Genuß von Alkohol ge-

gen Ende 1986 darlegte, stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Kollegen G. zu einer Geldstrafe von 2500,- Mark und einem Entzug des Führerscheines für die Dauer von zwei Jahren und 6 Monaten zu verurteilen.

Vom Verkehrssicherheitsaktiv wird eingeschätzt, daß der Kollege G. auch während der Verhandlung noch nicht die notwendigen Schlußfolgerungen aus dieser Straftat gezogen hat.

Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwaltes. Das Urteil ist rechtskräftig.

Weiland, Vorsitzender VSA

Aktive gesellschaftliche Arbeit gewürdigt

Von der 21. Oberschule, Berlin-Lichtenberg, erhielten wir folgenden Schreiben:

„Uns ist es ein besonderes Bedürfnis, das Arbeitskollektiv der Kollegin Dietrich davon in Kenntnis setzen zu können, daß durch die aktive Mitwirkung Ihres Kollektivmitgliedes es möglich war, die durch einen Brand verursachten Schäden im Kinderheim „Fritz Weineck“ zu beseitigen.“

Diese Arbeitseinsätze ermöglichten es, Wohn- und Gemeinschaftsräume wieder herzurichten. Diese vorbild-

wirksame Teilnahme reiht sich würdig ein in die Aktivitäten der Bürgerinitiative und in die Vorbereitung und Durchführung der 750. Jahresfeier zur Wiederkehr der urkundlichen Erwähnung der Stadt Berlin.

Wir möchten mit diesem Schreiben diese aktive gesellschaftliche Tätigkeit würdigen und wünschen weiterhin viel Erfolg in der Arbeit.

Lehmann, Direktor
Langner, Vors. des Elternbeirates

Kollegin Dietrich arbeitet in EL.



Wir berichten von den Parteiwahlen

WF-Sender-Interview mit
Thomas Wermann, APO-Sekretär, zur:

Verantwortung der Kommunisten des Fachdirektorates Grundfondswirtschaft bei der Lösung der betrieblichen Aufgaben

WF-Sender: Genosse Wermann, Du wurdest auf der Berichtswahlversammlung Deiner APO am 8. April als APO-Sekretär wiedergewählt. Dazu gratulieren wir Dir herzlich. Wir wünschen Dir und Deiner neuen Leitung Erfolg für die weitere Parteilarbeit.

Das Fachdirektorat Grundfondswirtschaft trägt eine hohe Verantwortung für den Einsatz, die Nutzung und Produktion von Mikroelektronik. Genosse Honcker stellte die Aufgabe, daß jedes Investitionsvorhaben aus dem Staatsplan Wissenschaft und Technik mit größter Zuverlässigkeit verwirklicht werden muß. Wie nehmen die Kommunisten der Abteilungsparteiorganisation darauf Einfluß?

Genosse Wermann: Ausschlaggebend ist, die Investitionsvorhaben planmäßig in Betrieb zu nehmen und ihre technischen und ökonomischen Parameter voll und ganz zu erreichen. Die Kraft der Parteiorganisation gilt es besonders auf die Inbetriebnahme solcher Objekte zu richten. Die APO-Leitung ruft alle Parteigruppen auf, sich diesem Prozeß zu stellen. Insbesondere sind die Parteigruppen von IP – Vorbereitung/Projektierung, IR – Investitionsrealisierung, IK – Planung und Bilanzierung angesprochen, sich schöpferisch mit den an unseren Betrieb gestellten Anforderungen auseinanderzusetzen.

Die Parteigruppe von IE hat durch aktive Einflußnahme dafür zu sorgen, daß die perspektivische Medienversorgung des Betriebes garantiert und gesichert wird. Eine enge Zusammenarbeit mit IK und IP muß über die staatliche Leitung konsequent gesichert werden.

Es ist der Grundsatz durchzusetzen: Ein qualitativer Vorlauf bzw. die Vorbereitung der Investitionsvorhaben und Instandhaltung sichert eine effektive Realisierung. Diesen Prozeß dem Zufall, der Spontaneität zu überlassen, bedeutet Vergeudung von volkswirtschaftlichen Mitteln.

Sozialistischer Wettbewerb

WF-Sender: Welche Ergebnisse stehen im sozialistischen Wettbewerb zu Buche, bezogen auf den Berichtszeitraum von 11 Monaten?

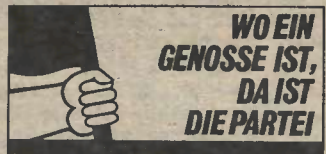
Genosse Wermann: Wir konnten in der Wettbewerbsgruppe II, den produktionsvorbereitenden Fachdirektoraten, ab Mai zweimal den zweiten Platz erringen.

Vorbildlich ist die Wettbewerbsführung in IM, wo quartalsweise nicht nur die beste Abteilung geehrt wird, sondern von jeder Abteilung auch der beste Meisterbereich. Der Beste, das versteht sich, unter dem Gesichtspunkt der Produktionsergebnisse.

Von 53 Gewerkschaftsgruppen errangen 50 den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit.“

An der Spitze die Genossen

WF-Sender: Wie schätzt Du die Wirksamkeit der Genossen bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs ein?



Genosse Wermann: Vor allem die Genossen, die Mitglieder der AGL bzw. verschiedener Gewerkschaftskommissionen sind, leisten eine gute Arbeit. Beispielgebend für viele ist Genossin Waltraud Vieth als Mitglied der Wettbewerbskommission. Genosse Wolfgang Wagenhals und Genosse Hans-Peter Schulz sind ebenfalls zu nennen. Sie machen als Leitpropagandisten für die Schulen der sozialistischen Arbeit den Parteeinfluß geltend.

Die vordringlichste Aufgabe seit der Bildung des Fachdirektorates Grundfondswirtschaft bestand in der Neuformierung der Kräfte und Mittel. Dieser Prozeß wurde unter Führung der APO zielgerichtet in Angriff genommen. Inzwischen sind die Beziehungen zwischen den Struktureinheiten weiter gewachsen. Hauptinhalt dieser Neuformierung war, schwerpunktbezogen in den Werkteilen und Fachdirektoraten den Reproduktionsprozeß abzusichern und vor allem einen Beitrag zur Stabilisierung der Produktion von Farbbildröhren zu leisten.

Aktive Haltung zur Landesverteidigung

WF-Sender: In der Diskussion und im Kampfprogramm spielt die Frage der Landesverteidigung eine große Rolle. Wie wird sie in Eure weitere Parteilarbeit eingeordnet?

Genosse Wermann: Gemäß unserem Statut ist die Stellung zur Landesverteidigung ein entscheidendes Kriterium der Haltung eines jeden Genossen. Nur Lippenbekenntnisse zur Grundfrage unserer Zeit nützen uns nichts. Jeder Genosse muß aktiv dokumentieren, welche Haltung er zur Frage Krieg-Frieden einnimmt. In diesem Sinne diskutieren wir mit den Genossen, die noch keine Bereitschaftserklärung abgaben, in einer der Formationen der Landesverteidigung wirksam zu werden. Vorbildlich sind die Parteigruppen IP, IM 5/6 und IMM.

WF-Sender: Jeder Genosse hat seine politische Heimat in der Parteigruppe. Wie wird bei Euch dieses Grundprinzip der Parteilarbeit verwirklicht?

Genosse Wermann: Ein enges Vertrauensverhältnis erwächst bekanntlich aus gemeinsamer Arbeit, gegenseitiger Achtung, hoher Einsatzbereitschaft. Die Mitgliedschaft in unserer Partei erfordert von jedem Genossen viel Einsichten in Notwendigkeiten. Es ist nicht immer leicht, sich an die Spitze des Arbeitskollektivs zu stellen, Beispiel zu geben für unsere richtige, gute Sache. Wieviel Freizeit verbringen wir mit Parteilarbeit, manche belächeln uns. Aber wir sind von unserem Weg überzeugt. Wir wissen, daß der Aufbau des Sozialismus nicht im Selbstlauf erfolgt. Darum gehen wir unbeirrbar unseren Weg, den der Partei weiter.

In der Parteigruppe holt sich jeder Genosse Rat und Hilfe für seine politische Arbeit, hier erhält er seine Aufgabe, die er im Sinne der Parteibeschlüsse zu lösen hat und auch lösen möchte. Die Entwicklung in unseren Parteilkollektiven trägt Prozeßcharakter, hier gibt es keinen Abschluß. Man kann aber spüren, wie wir vorangekommen sind.

Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer Paul Hinze – 10. August 1906 bis 20. April 1945

Als 1933 die deutschen Imperialisten die Nazis mit der Übernahme der Staatsgewalt beauftragten, verfügte der aus Letschin (in der Umgebung der heutigen Bezirksstadt Frankfurt/Oder gelegen) stammende gelernte Fleischer Paul Hinze schon über langjährige Funktionärs-erfahrungen als KPD-Mitglied. Immer wieder fand er Anschluß an illegal kämpfende Widerstandsgruppen in Betrieben, in bürgerlichen Sportvereinen und in Wohngebieten.

Ab 1938 zog ihn sein Sportfreund Werner Seelenbinder zur Mitarbeit in der von Robert Uhrig geleiteten illegalen KPD-Organisation heran. Über seinen in Schöneberg in der Kolonnenstraße 46 befindlichen Fleischerladen und unterstützt von seiner Frau Wally und Geschäftsinhabern versorgte Paul Hinze illegal lebende Antifaschisten mit Lebensmitteln und Geld. Während der Kriegsjahre beschaffte er auch Lebensmittelmarken.

Als es im Frühjahr 1942 den Faschisten gelang, in die Leitung der illegalen Berliner KPD-Organisation einzudringen und viele Widerstandskämpfer zu verhaften, mußte Paul Hinze in die Illegalität gehen. Nach kurzer Zeit gehörte er nun zur von Anton Saefkow geleiteten Berliner KPD-Organisation. Über die Genossen Otto Hasse und Fritz Lüben, Mitglieder einer starken Widerstandsgruppe in dem Rüstungsbetrieb Rheinmetall-Borsig, fand Paul

Hinze Anschluß an kämpfende Hitlergegner in anderen Borsigwalder Betrieben.

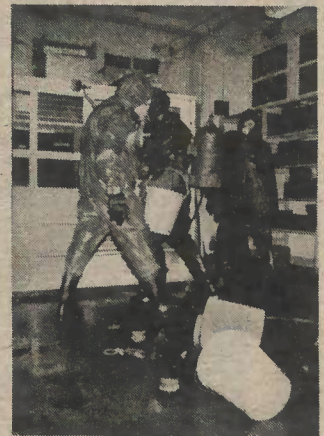
Die Nazis preßten große Gruppen von französischen und sowjetischen Patrioten zur Zwangsarbeit in die Rüstungsfabriken.

Paul Hinze beschaffte Abziehapparate und half den Genossen der Widerstandsgruppe Rheinmetall-Borsig bei der Verfassung und Herstellung von Flugblättern in deutscher, französischer und russischer Sprache, um die ausländischen Arbeiter für gemeinsame Aktionen zur Einschränkung der Kriegsproduktion zu gewinnen. 1943 verhaftete die Gestapo Mitglieder der Widerstandsgruppe Rheinmetall-Borsig. Paul Hinze gelang es, sich einer Festnahme zu entziehen. Der schon lange illegal Lebende fand Unterkunft bei dem Genossen Georg Lehning. Gemeinsam bauten sie neue Abziehapparate und nahmen an der politischen Aufklärungsarbeit in Berlin teil, bis die Gestapo auch Paul Hinze am 14. April 1944 einkerkerte.

Am 15. Februar 1945 zum Tode verurteilt, ermordeten ihn, auf Weisung des Zuchthausdirektors Dr. Thümmeler, am 20. April 1944 die Henkelsknechte in Brandenburg-Görden.

Bereits eine Woche nach der Hinrichtung Paul Hinzes befreiten Soldaten der Sowjetarmee Hunderte seit Jahren eingekerkerte politische Häftlinge.
Franz Eistel

Aus der Arbeit der ZV



Die Fotos zeigen Genossen der Zivilverteidigung bei einem Antihavarie-Training, wie es Ende des vergangenen Jahres durchgeführt wurde. Bei dieser Übung sind der 1. Entgiftungszug und eine RBI-Formation alarmiert worden. Durch ständige Schulungen und Ausbildungsübungen waren die Einsatzkräfte in 30 Minuten in der Lage, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Sie mußten beispielsweise in Arbeitsräumen, unter Beachtung angenommener verletzter Personen, simulierte Schadstoffe beseitigen sowie den Transport der Verletzten gewährleisten. Dazu hatten die eingesetzten Kräfte ihr persönliche Schutzkleidung angelegt. Die Beseitigung der Schadstoffe erfolgte durch Neutralisierungsmittel aus sog. Entgiftungsgeräten.
EEE-Formation

Mit neuen Initiativen den Plan 1987 erfüllen und überbieten – wir halten Wort!

Miteinander von Wissenschaft und Produktion

Hundert Chips mehr auf einem Quadratcentimeter

Chips, die so winzig sind, daß rund 800 von ihnen auf einem Quadratcentimeter Platz finden, sind das Metier der Ingenieure und Facharbeiter im Zyklus I des Werkes Mikrooptoelektronik. Aus Elementen wie Gallium, Arsen und Phosphor werden hier nach komplizierten Technologien die Grundbausteine für verschiedenfarbige Leuchtdioden geschaffen. Der enorme Aufschwung, den die Optoelektronik in der Automatisierungstechnik und der Konsumgüterindustrie erfährt, fordert unseren Betrieb ständig auf Neue zu höheren Leistungen heraus. Im Zyklus I beginnt die Fertigungskette für die Halbleiterbauelemente im WF.

Folglich muß man zu allererst dort ansetzen, wenn es darum geht, mehr, besser und billiger zu produzieren. Will man hier spürbare Effekte auf Dauer, kontinuierliche Steigerungsraten erreichen, kann auf die Hilfe der Wissenschaft nicht verzichtet werden.

Forschungskapazität sinnvoll nutzen

Aus der rasanten Entwicklung der Optoelektronik erwächst andererseits in unserer Volkswirtschaft das Bedürfnis nach völlig neuen Erzeugnissen – wiederum ein Aufgabenfeld für die Spezialisten aus Forschung und Entwicklung. Es leuchtet ein, daß keine dieser Strecken, weder die Produktions- noch die Erneuerungsraten, ver-

nachlässigt werden darf. Unser Forschungspotential ist jedoch begrenzt.

Das Werk Mikrooptoelektronik und das Fachdirektorat Forschung und Technologie suchten also gemeinsam nach einem Weg, um beiden Erfordernissen gerecht werden zu können. Sie fanden einen Weg, den einzig möglichen und richtigen, im Miteinander von Wissenschaft und Produktion. Im Zyklus I arbeiten hochqualifizierte Fachleute und erfahrene Facharbeiter. Die Leistungen dieser Spezialisten waren nun gefragt, die der Fachleute der Produktion. Sie sollten die Vervollkommnung der Technologie, die Verfahrensentwicklung in eigener Verantwortung übernehmen. Technologen wurden Entwicklungsingenieure, Anlagenfahrer wurden Laboranten.

Dr. Klaus Lehmann, Bereichsleiter HF, initiierte die Eröffnung eines Entwicklungsthemas, dessen Bearbeitung in den Händen der Produktion lag – „Ausbeutesteigerung Zyklus I“.

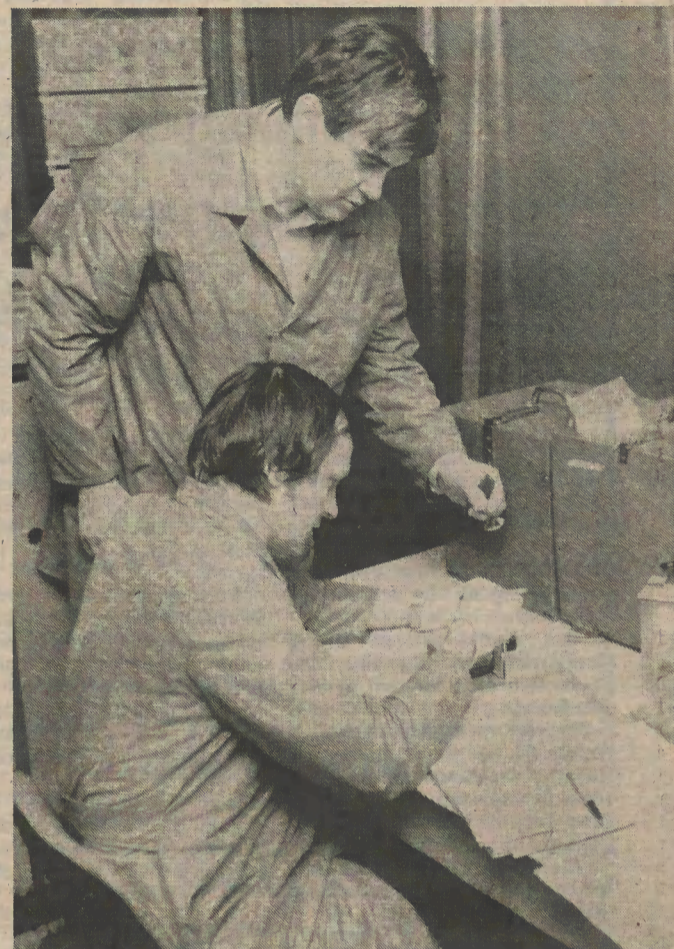
Wolfgang Eibner, Gruppenleiter der Prozeßvorbereitung und -lenkung und gleichzeitig Themenleiter: „Als wir vor zwei Jahren an das Thema gingen, gab es nicht nur Fürsprecher. Viele mußten erst von diesem neuen Weg überzeugt werden, ich auch. Bis zu diesem Zeitpunkt erledigten die Kollegen aus E die wissenschaftlich-technische und organisatorische Arbeit für uns. Sie sagten uns, wie was zu machen ist.

Wir sorgten für eine stabile Produktion und mit Hilfe der Entwicklungsingenieure für höhere Stückzahlen und bessere Qualität. Nun sollten wir uns dafür die wissenschaftlichen Grundlagen zum größten Teil selbst erarbeiten. Wir mußten umdenken. Natürlich hatten wir gute Voraussetzungen, hatten Physiker, Chemiker, eigentlich alle erforderlichen Fachleute. Vor allem hatten wir unsere Technik. Wir kannten jede Anlage, wenn man so will, mit Vornamen. So gesehen war es zu schaffen. Wir mußten es nur anpacken.“

Produktion übernimmt Themenentwicklung

Sie packten es an. Das gesamte 20köpfige Themenkollektiv fing Feuer an der Entwicklungsarbeit. Viele von ihnen hatten sich seit Jahren nicht so intensiv mit physikalischen Gesetzen und chemischen Formeln beschäftigt, wie von nun an. Fachbücher standen hoch im Kurs. Der Weg in die Patentbibliothek wurde fester Bestandteil der Arbeit. Auch das war Neuland.

Da die Kollegen aus HF 2, HF 02 und HF 3 aber auch die Aufgaben der laufenden Produktion bewältigen mußten, brauchten sie Unterstützung, suchten sie sich Partner in EL. Gemeinsam mit erfahrenen Entwicklern ging es bestenfalls um, wie was zu machen ist.



Wolfgang Eibner (hinten), Technologie und Themenleiter in einer Person. Ein Produktionskollektiv übernahm Verantwortung für Entwicklungsthema.

Dr. Janietz, Mitarbeiter der gemeinsamen Hauptabteilung des WF und der Humboldt-Universität, EHU, bot zusätzlich seine Hilfe an. Es bestand die Möglichkeit, daß Studenten der Sektion Chemie im Rahmen ihres Industriepraktikums Teilthemenleistungen übernehmen. Das Themenkollektiv nahm an und gründete ein gemeinsames Jugendforscherkollektiv mit Studenten der Berliner Universität.

Genau zwei Jahre arbeiteten die Kollegen an dieser Verfahrensentwicklung. Am 25. März verteidigten sie die Ergebnisse, rechneten den gegenüber dem Pflichtenheft erreichten Stand ab. Die Resultate überzeugten.

Karl-Heinz Groß, Abteilungsleiter HF 3 und Nutzer der Themenleistungen: „Die Tatsache, daß die Bearbeitung des Themas vor allem von unseren Kollegen und direkt in der Produktion geführt wurde, zahlte sich im wahrsten Sinne des Wortes aus. Gewonnene Erkenntnisse konnten oft sofort in der Produktion genutzt werden, ohne Zeitverlust. Die im Pflichtenheft vorgesehene Ausbeutesteigerung wurde erreicht. Damit werden bereits ab Mai die bei Themeneröffnung für 1988 vorgesehenen Planziele erreicht. Der ökonomische Effekt liegt auf der Hand. So können noch in diesem Jahr 7 Millionen Chips zusätzlich produziert werden. Das ohne zusätzliches Material und ohne größeren Arbeitszeitaufwand.“

Jochen Knobloch

Der März-Initiative von RL 4 nachgegangen

Was ein Telefongespräch mit dem Finalproduzenten in Mühlhausen ergab

Zahlreiche Kollektive übernahmen gerade im Initiativmonat konkrete Verpflichtungen zu höheren Leistungen. Werden gegebene Versprechen aber auch eingelöst? Sind die gestellten Ziele real? Bringt deren Verwirklichung tatsächlich den Gewinn, den man sich versprochen hat? Wir gingen einer Verpflichtung nach, informierten uns im Zyklus II des Jugendobjektes LCD nach dem Stand der Dinge. Wie wir in der Ausgabe 12/87 berichteten, wollten die vier Kollektive der Abteilung RL 4 im März 10 000 Rechneranzeigen zusätzlich fertigen.

Drei Jugendbrigaden sind in drei Schichten im Zyklus II der LCD-Anzeigen-Produktion tätig. Daß sie wichtige Zulieferer für die Uhren- und Taschenrechnerproduzenten unseres Landes sind, wissen die „Spitzers“, „Emrichs“ und „Futrans“. Von ihnen hängt in entscheidendem Maße mit ab, ob diese Konsumgüter in hoher Qualität und dem Bedarf entsprechend bereitgestellt werden können.

Aus dieser Verantwortung heraus suchten die rund 80 Kolleginnen und Kollegen nach Möglichkeiten für ein konkretes Leistungsangebot. Die dafür aufzudeckenden Reserven fanden sie vor allem im eigenen Bereich. Senkung der subjektiven Fehler, noch bessere Nutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit und die wirksamere Führung des sozialistischen Wettbewerbs rückten weiter in den Vordergrund. Kollektiver Standpunkt: 10 000 Anzeigen zusätzlich sind zu schaffen!

Dabei gingen die Brigaden vor allem von drei Grundsätzen aus. Erstens wollten sie das Planplus zu einem bedeutenden Teil mit eingespartem Material realisieren. Zweitens durfte dieses Ziel nicht auf Kosten der Qualität gehen. Drittens mußten natürlich auch alle anderen Positionen entsprechend dem Sortimentsplan geliefert werden.

Wie überall war und ist also

bauelemente für Taschenrechner wurden im März zusätzlich bereitgestellt.

Im Kampf um erste Güte hat sich wie in vielen Kollektiven die qualitätsabhängige Lohnform durch ihren stimulierenden Effekt bewährt. Da jeder Kollege für sein Produkt quittiert, ist er auch daran interessiert, daß sein Name für Qualität bürgt. Die Lohnhöhe ist jedoch nur die eine Seite, die Arbeiterlehre die andere.

Kerstin Koß gehört in der Abteilung zu denjenigen, die im



Mitglieder der Jugendbrigade „Fritz Emrich“, RL 4 – Kerstin Koß und Jugendbrigadier Holger Komp. Fotos: Knobloch



Wettbewerb stets im Vordergrund zu finden sind. Für ihre kontinuierlich guten fachlichen Leistungen und gesellschaftlichen Aktivitäten wurde sie kürzlich als „Jungaktivist“ ausgezeichnet. „Natürlich macht sich gute Arbeit bezahlt, muß sie auch. Da ist aber auch der Ehrgeiz zu zeigen, was in mir steckt. Wir haben hier alle Voraussetzungen, um in

Quantität und Qualität gute Ergebnisse erreichen zu können und noch etwas mehr. Es liegt bei jedem selbst diese zu nutzen. Wenn nach acht Stunden die Schicht zu Ende ist, möchte ich das Gefühl haben, wirklich das Geleistete zu haben, was ich kann.“

Konnte das gesamte Kollektiv der Abteilung RL 4 am 31. März den Initiativmonat mit ebensolchem Gefühl beenden? 10 000 Anzeigebauelemente hatten sie geliefert, doch was weiter.

Wir griffen zum Telefonhörer und riefen beim Finalproduzenten, dem VEB Mikroelektronik „Wilhelm Pieck“ Mühlhausen, an und erkundigten uns beim verantwortlichen Redakteur der Betriebszeitung. Er machte sich schlau, und wenige Minuten später kam der Rückruf: „Die 10 000 Anzeigen wurde von euch in bester Qualität geliefert. Dadurch konnten von uns Taschenrechner in gleicher Menge zusätzlich produziert werden. Diese sind bereits in den Geschäften zu finden.“

Na bitte. Der Einsatz der vier Kollektive hatte sich gelohnt. Das von ihnen im Initiativmonat erbrachte Planplus liegt schon jetzt in den Schaufenstern. Eine runde Sache vom Zulieferer über den Finalproduzenten bis zum Handel. So hatten sie es sich vorgestellt, als sie die Initiative ergriffen. Besonders sicherlich diejenigen, die einen Taschenrechner benötigen – Schüler der siebenten Klassen. Jochen Knobloch



Regina Jakubahs und Olaf Krüger, Studenten an der Sektion Chemie der Humboldt-Universität Berlin, sind Mitglieder eines gemeinsamen Jugendforscherkollektivs. Hier im Gespräch mit Kollektivleiter Hartmut Illner. Fotos: Knobloch

Wertvolle Grundmittel – wie werden sie vor uns genutzt?

Unsere Volkswirtschaft verfügt heute über Grundmittel im Wert von mehr als 1,3 Billionen Mark; 1975 betrug dieser Wert 577 Milliarden Mark. Im Ergebnis der Investitionstätigkeit wurde der Grundmittelbestand modernisiert, rekonstruiert und beträchtlich erweitert. Im Durchschnitt arbeitet jeder Werktätige in der DDR mit Maschinen und Anlagen, die einem Wert von

125 000 Mark entsprechen. Von Bedeutung ist hierbei auch, daß der Automatisierungsgrad der Ausrüstungen in der Industrie mehr als 50 Prozent beträgt und ein Drittel der Maschinen und Anlagen nicht mehr als fünf Jahre alt ist.

Dieses wertvolle Vermögen, das den Anforderungen einer modernen Volkswirtschaft entspricht, so effektiv wie möglich

zu nutzen, ist unerlässlich für die Weiterführung der Politik der Hauptaufgabe. 1986 gelang es, die zeitliche Auslastung wichtiger Produktionsausrüstungen der Industrie im Durchschnitt auf 17,3 Stunden gegenüber 16,7 Stunden im Jahre 1985 zu erhöhen.

Doch Vergleiche zwischen Industriezweigen und Kombinat zeigen zugleich auf beträchtliche

che Niveauunterschiede hin. Solchen Kombinat wie Technisches Glas und Polygraph mit 23,0 bzw. 17,4 Stunden zeitlicher Auslastung hochproduktiver Maschinen je Kalendertag stehen andere gegenüber, die noch immer wesentlich unter vorgegebenen Normativen bleiben und damit das Gesamtergebnis schmälern.

Neben der mehrschichtigen Nutzung der Maschinen und Anlagen sollte die Aufmerksamkeit vor allem darauf gerichtet sein, Ursachen für außerplanmäßige Stillstandszeiten zu beseitigen, regelmäßige und vorbeugende

Instandsetzungen zu sichern und für eine exakte Arbeitsorganisation zu sorgen.

Ein großes Potential für das Leistungswachstum verkörpern die bis Ende 1986 in unserer Volkswirtschaft eingesetzten 24 700 CAD/CAM-Arbeitsstationen sowie die 69 000 Industrieroboter. Vor allem in den Bereichen der Industrieministerien konnten damit wesentliche Einsparungen an Arbeitszeit und bessere soziale Bedingungen für die dort Tätigen erreicht werden. Insgesamt zeigen jedoch Analysen, daß die Ergebnisse auch hier sehr differenziert sind.

fdj-jugendseite report

Sozialismus heißt: Eine Klasse besser!

So war's Anfang November 1986 auf der Mittelseite der „Jungen Welt“ zu lesen. Marx, Engels und Lenin gewährten der „JW“ exklusiv ein Interview. Das machte neugierig, und ich muß sagen, es hat sich gelohnt, den „alten Herren“ zuzuhören! Sicher fragt ihr jetzt, was eine Novemberbeilage mit der Aprilausgabe zu tun hat.

Eine Menge, wenn man weiß, daß im Monat Mai die thematische Mitgliederversammlung „Je stärker der Sozialismus – desto sicherer der Frieden“ durchgeführt wird!

Da steht nun eine Aussage, an der wohl keiner ernsthafte Zweifel haben kann, denn über 40 Jahre Frieden in Europa sind ein unumstößlicher Fakt! Das haben Millionen fleißiger Hände erarbeitet und erkämpft. Und genau darum geht es uns bei der Durchführung der thematischen Mitgliederversammlung:

Wir wollen über die historische Rolle und Aufgaben des Sozialismus bei der Erhaltung und Sicherung des Friedens sprechen. Wenn man sich mit der Theorie befaßt, kommt man zwangsläufig an den Punkt, wo die Frage steht: „Und was machst Du?“

„Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“. Nun ist ja eine Losung nicht gleich 'ne Lösung, wenn sie nicht mit konkreten Taten zum Leben erweckt wird. Also wie ist das nun mit dem „Arbeite mit, plane mit, regiere mit?“

Wie wird Dir Verantwortung übertragen, und wenn nicht, was tust Du, um diese zu bekommen? Und da wir gerade bei konkreten Fragen sind, sollten wir in der Mitgliederversammlung auch eben diese Fragen diskutieren:

Warum sind wir gegen SDI? Was heißt friedliche Koexistenz? Warum neues Denken im Atomzeitalter? Die jüngsten Abrüstungsvorschläge des Genossen M. Gorbatschow und nicht zuletzt die Fragen: Wie übst Du Solidarität? Und welchen Beitrag leistest Du zur Landesverteidigung?

Auf einen Nenner gebracht also: Was ist Sozialismus und was macht ihn stark? Und genaue Antwort darauf geben z. B. die drei oben erwähnten „Herren“! Mein Tip also: unbedingt besorgen (z. B. in der FDJ-GO), lesen und darüber diskutieren!



Um diese thematische MV auch erfolgreich zu machen, dazu gehört mehr als nur ein gutes inhaltliches Konzept. Basis für die Durchführung sollte eine genaue Kenntnis der Situation in

jeder Gruppe und Jugendbrigade sein. Weiterhin hat sich bewährt, konkrete Aufträge zu vergeben und nicht zuletzt, die konkrete Fragestellung!

So 'ne MV lebt auch und nicht zuletzt von emotionalen Aspekten und einem guten, ansprechenden äußeren Rahmen, das sollten wir unbedingt berücksichtigen.

Für den Erfolg könnten eingeladenen Antifa-Kämpfer, Offiziere der NVA und VP, staatliche Leiter und Genossen der Parteileitung ein Garant sein, wenn sie gebeten werden, einen Beitrag in dieser MV zu leisten. Nicht vergessen sollten wir auch Vertreter der Patenklassen und unsere Abgeordneten der Volksvertretungen!

Zum Schluß noch zwei Sätze!

Einen besseren Auftakt zur thematischen MV – als eine Teilnahme im „Block der Jugend“ zur Kampfdemonstration am 1. Mai gibt es wohl kaum...

Nicht wenige von euch nutzen ja schon die Form des Forums für die FDJ-Arbeit, hier noch zwei aktuelle Tips:

Dienstag, 21. 4. 87, HOG „Lion-Feuchtwanger-Straße“ 22, 18.00 Uhr – Neues Denken im Atomzeitalter und die Verantwortung der Wissenschaftler –

Donnerstag, 14. 5. 87, „Klub International“, 16.00 Uhr – Kommunismus – ein Schlaraffenland? –

Interessenten melden sich bitte unter Tel. 20 52 in der FDJ-Leitung.

Stephan Demke



Behütete Blicke.

Foto: Jens Kaleane

„Wir sind hergekommen, um von euch zu lernen.“

Mit der Sonne kommen auch die Termine – so oder ähnlich könnte man meinen, wenn man sich so die anstehenden Vorhaben zwischen FDJ und UJC ansieht.

Da sind zuallererst die Teilnahme der UJC-Mitglieder an der Kampfdemonstration zum 1. Mai im „Block der Jugend“, gemeinsam mit den FDJlern unseres Betriebes und der Start einer starken Volleyballmannschaft beim 5. Jungarbeitersportfest, welches am 3. Juni im „Birkenwäldchen“ über die Bühne geht.

Eine schöne Sache ist auch die Teilnahme von vier kubanischen Jugendfreunden zum Treffen in Gera, wo sich die Jugend der UdSSR und unserer Republik zu den „VII. Tagen der Freundschaft“ treffen werden. Wie immer boten wir unseren kubanischen Freunden auch Karten für die Gestaltung ihrer Freizeit an, so zum Beispiel für „Impulse“, „Liederschoppen“ und „Live“.

Auf Grund der schon erwähnten gemeinsamen Aktivitäten, werden sich die Leitungen der UJC und der FDJ im Monat April ein zweites Mal zur Abstimmung treffen.

Kämpfe von „Playa Girón“ – mit welchem Heldenmut doch gerade die Jugend um die Flugplätze kämpfte und so die noch junge Revolution verteidigte. Bewegend schilderte er das Erlebnis eines Patrioten, welcher schwer verletzt weiterkämpfte und mit seinem Blut an Fidel Castro schrieb.

Auf Vorschlag von Fidel Castro trägt heute ein wissenschaftliches Forschungszentrum den Namen des Patrioten!



In der anschließenden Diskussion wurde herausgearbeitet, daß die guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit unbedingt verallgemeinert werden müssen! Dem Rechnung tragend machte Peter das Angebot, daß an jeder Anleitung der Gruppensekretäre bzw. an Leitungssitzungen ein Vertreter der UJC teilnehmen sollte und so Info's für alle Gebiete der Jugendarbeit erfährt und auch Probleme anbringen kann. Erich gab zu bedenken, daß dies in seiner GO etwas komplizierter ist, weil ja die AFO'en territorial stark auseinanderliegen, gleichzeitig räumte er die Möglichkeit des Kontaktes auf AFO-Ebene ein. Abschließend machten wir noch einen Rundgang im Wohnheim. Interessant waren die auffallend gestalteten guten Wandzeitungen auf jeder Etage! Im übrigen ist jede Gruppe für ihre Etage voll verantwortlich, dies betrifft Ordnung und Sauberkeit sowie die Wandzeitungsarbeit. Am Ende des Rundganges trugen sich die FDJler noch ins Gästebuch des Wohnheimes ein. Bei der Verabschiedung sagte Genosse Loddo:

„Wir sind hergekommen, um von euch zu lernen.“ Ich meine: mit jeder gemeinsamen Aktion lernen wir voneinander und das ist gut so!

Stephan Demke
Jose Paquez, UJC-Sekretär
des WF-Kontingents

report jede woche seite 6 2013

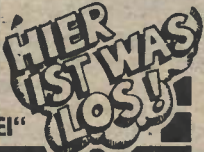


Familien sportfest der Unioner

Großes Fußballturnier mit 64 Fanclubmannschaften, Beginn: 7.30 Uhr • Meilenlauf durch die Wuhlheide • Sportlicher Eifkampf für die gesamte Familie, u. a. mit Steinschleudern, Einbeinlaufen, Schießen • Popgymnastik und Trampolinspringen • Armdrücken und „Haut den Lukas“ • Torschießen gegen Matthies und Dahms • Fußballtennis gegen den 1. FC Union • Tauziehen und Torwandschießen • Ponykremser und viele, viele Kinderspiele • Pfannkuchenschleuder • Schnellporträts durch Horst Schrade • Diskothek und Showprogramm • Gegrilltes vom Rost • zahlreiche Preise

Treff mit allen Spielern, Trainern, Funktionären, Förderern, Fanclubs, Anhängern und Interessenten, einschließlich der Angehörigen

**SONNABEND, 25. APRIL
10 BIS 14.30 UHR
HARTPLÄTZE „ALTE FÜRSTEREI“**



Jugendklub

Dienstag, 21. April – 18.00 Uhr

Forum: 1. FC Union

Donnerstag, 23. April – 19.00 Uhr

Live im Club: „Duo Sonar“

Freitag, 24. April – 21.00 bis 2.00 Uhr

Nachtdisco mit der „Team-Disco“

Sonnabend, 25. April – 19.00 bis 24.00 Uhr

Diskotheke mit der „Team-Disco“

Dienstag, 28. April – 15.30 Uhr

Diä-Vortrag – 750 Jahre Berlin – Geschichte „Unterwegs ins Morgen“

... natürlich nimmt auch eine Mannschaft unseres Jugendklubs daran teil.

Betriebsfestspiele im Werk Farbbildröhre

„750 Jahre Berlin – wie hast Du Dich verändert“

Kostümfundus der Deutschen Staatsoper „geplündert“

Am 27. und 28. März fanden im Werk Farbbildröhre die diesjährigen Betriebsfestspiele statt. Sie standen unter dem Motto „750 Jahre Berlin – wie hast Du Dich verändert!“ Bereits vor dem Kulturhaus und im Foyer begegneten wir Berlinern in Kostümen des 18. bis 20. Jahrhunderts. Sie kamen uns sehr bekannt vor, denn alle waren Mitarbeiter unseres Werkes, die den Kostümfundus der Deutschen Staatsoper „geplündert“ hatten. Am Eingang gab es einen Begrüßungstrunk für jeden und für die Kolleginnen Blumen. Nach der Begrüßung durch den Werkleiter, der allen Kollektiven des Werkes den Dank für die hervorragenden Leistungen im I. Quartal 1987 aussprach, wurde das Spezialitätenbuffet eröffnet. Hier war alles angerichtet, was Berlin in Keller und Küche zu bieten hat. Vom Eisbein über frische Wurst, diversen Fleischsorten bis zu Salaten und Schusterjungen. Ein herzlicher Dank dafür dem Kollektiv der Gastronomie des Kulturhauses.



Freude und Entspannung bot das abendliche Fest. Natürlich konnte auch das Tanzbein geschwungen werden.

Fotos: Selchow

Mit Berliner Melodien von einst und jetzt begann dann der unterhaltsame Teil des Abends. Fasziniert waren alle Kolleginnen und Kollegen von der Magic-Show, Eberhard Brauer, die einfach „zauberhaft“ war. Orgelrieke als Berliner Original mit Leierkasten nahm mit Herz und Schnauze die Schwächen unserer Mitmenschen aufs Korn und animierte auch weniger tanzfreudige zum Mitmachen. Ohne Zugabe wurde sie nicht aus dem Saal gelassen. Wie man mit wenig Aufwand viel Sport treiben kann, zeigte uns die Haussportgemeinschaft 13. Technisch perfekt und parodistisch waren ihre Übungen auf Matte, Kasten und Trampolin. Eine gute Anregung, vielleicht auch in der eigenen Hausgemeinschaft, die sportliche Tätigkeit zu aktivieren. Insgesamt ein gelungenes Fest, für dessen Vorbereitung und perfekte Organisation dem Festkomitee unser herzlicher Dank gilt.

Jürgen Kunkel

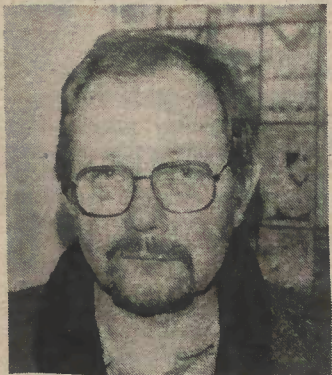


Betriebsfestspiele Werk Farbbildröhre: Die Meinung der befragten: Echt duftel! Die Fotos beweisen das, so die humorvollen Einlagen mit artistischen Elementen der Veranstaltungsteilnehmer. Historische Kostüme verschiedener Epochen aus der Vorgeschichte Berlins aus dem Fundus der Staatsoper wurden von Kollegen des Farbbildröhrenwerkes vorgeführt.

Autorenlesung zur Woche des Buches

Anlässlich der Woche des Buches finden – wie bereits gemeldet – am 7. Mai im WF-Kulturhaus Autorenlesungen statt. Im Johannes R. Becher-Zimmer stellen sich die Lyriker Heinz Czechowski und Thomas Rosenlöcher – beide sind Autoren des Mitteldeutschen Verlages – ihren Lesern vor.

Im folgenden veröffentlichen wir Kurzstenogramme ihrer Biografien und ihres Wirkens.



Heinz Czechowski

1935 in Dresden geboren. Wurde graphischer Zeichner und arbeitete danach in verschiedenen Berufen, u. a. als Bauzeichner und Vermessungshelfer. 1958–1961 Studium am Institut für Literatur „Johannes R. Becher“. Verlagslektor. Freischaffender Schriftsteller in Halle, seit 1983 lebt er in Leipzig. Auszeichnungen: Heinrich-Heine-Preis, 1976 Kunstpreis der Stadt Halle Förderpreis des Mitteldeutschen Verlages, 1974

Goethe-Preis der Stadt Berlin Heinrich-Mann-Preis, 1984 Mitglied des PEN-Zentrums der DDR Im Mitteldeutschen Verlag erschienen folgende Titel: Nachmittags eines Liebespaares, Gedichte, 1972 Wasserfahrt, Gedichte, 1976 Schafe und Sterne, Gedichte, 1974 Spruch und Widerspruch, Essays, 1974 Herr Neithardt geht durch die Stadt, Prosa, 1983 Was mich betrifft, Gedichte, 1982 Von Paris nach Montmartre, lit. Reisebuch, 1981 1987 erscheint der Gedichtband „Kein näheres Zeichen“ 1986 schrieb er das Stück „Der Meister und Margarita“ (nach dem Roman von Michail Bulgakow).

Thomas Rosenlöcher

Geboren 1947 in Dresden, Zehn-Klassen-Schule, 1967 Handelskaufmann, NVA, 1970 Abschluß ABF Freiberg (Abitur), 1970–1974 Studium Betriebswirtschaft TU Dresden, Arbeitsökonom, 1976–1979 Direktstudium Literaturinstitut Leipzig, zeitweise Mitarbeiter am Kinder- und Jugendtheater Dresden. Förderpreis des Mitteldeutschen Verlages und des Literaturinstitutes „J. R. Becher“, 1983 Im Mitteldeutschen Verlag erschienen: Ich lag im Garten bei Klein-

zschachwitz, Gedichte u. 2 Notate, 1982 Weitere Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Temperamente“.



Ist Berlin auch eine Buchstadt?

32 Buchverlage, 63 Volksbuchhandlungen, 550 Bibliotheken und nicht zuletzt 500 in Berlin lebende Schriftsteller zeugen für die Buchstadt Berlin, die heute mit einem Anteil von zwei Dritteln der Buchproduktion unseres Landes Zentrum des verlegerischen Schaffens der DDR ist. Der erste nachweisbare Druck in Berlin stammt aus dem Jahre 1484. Und das erste Druckprivileg der Stadt erhielt 1539 der Wittenberger Buchdrucker Hans Weiß. 120 Jahre später wurde Ruprecht Völker das Recht zuerkannt, die erste Buchhandlung in Berlin zu gründen.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts stand Berlin an vierter Stelle unter den deutschen Druckorten, 1770 bereits an zweiter Stelle hinter Leipzig. Zu

PROGRAMMTIPS

Berliner Tage der Volkskunst 1987 im Palast der Republik aus Anlaß des 750. Jahrestages von Berlin

Freitag, den 1. Mai 1987
HAUPTFOYER
10.30–11.30 Uhr „Nun fangt an... ein guts Lied zu singen“ – Berliner Chöre grüßen den Mai –
4. GESCHOSS
10.30–18.00 „Solang bei uns 'ne Knospe sprießt“
12.00–12.45 Uhr „Berliner Lokalanzeiger“ – Kabarettistischer Streifzug durch Berlin
17.00–18.00 Uhr „Tanz mal ganz“ – Folklore und Volkstanz –
5. GESCHOSS
10.30–17.00 „Kommt wir ma-

len eine Sonne“ Kinderland-Abenteuer im Atelier „Kinder malen für Kinder anderer Länder“, „Spielwagenreise“ – Bauen, Basteln, Malen, Spielen – „Puppenspiel“
GROSSER SAAL
19.00–21.00 Mai-Singen der Berliner Chöre
Leistungsschau und Mitsingeveranstaltung
1. GESCHOSS
1.–2. 5. 87 10.30–18.00 Uhr Ausstellung des Archivs des bildnerischen und angewandten Volksschaffens Berlin

den bedeutendsten Verlegern Berlins gehörte Christoph Friedrich Nicolai (1733–1811), dessen Verlagshaus zu einem geistigen Treffpunkt der Aufklärung wurde. Gemeinsam mit Lessing begründete er zwei maßgebliche Zeitschriften jeder Jahrzehnte, die „Briefe, die neueste Literatur betreffend“ und die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“.

Johann Friedrich Unger (1753–1804) brachte eine umfassende Ausgabe der Werke Goethes heraus. Einen Namen machte er sich vor allem als Schriftkünstler.

Georg Andreas Riemer (1776–1842), eng befreundet mit Ernst Moritz Arndt, Johann Gottlieb Fichte und den Gebrüder Grimm, setzte sich verlegerisch besonders für die Werke der Ro-

mantiker ein. Sein Sohn Georg Ernst Riemer (1804–1885) erwarb Verdienste bei der Herausgabe der Werke Kleists.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Berlin zum Sitz bedeutender wissenschaftlicher und literarischer Verlage. In den Jahren der Weimarer Republik bestanden über 900 Verlage, darunter auch bedeutende Verlagsunternehmungen der Arbeiterbewegung.

Faschistische Gewaltherrschaft zerstörte weitgehend das humanistische und fortschrittliche Verlagsschaffen in Berlin. Deutsche Antifaschisten und sowjetische Kulturpolitiker in der Uniform der Roten Armee sorgten dafür, daß wenige Wochen nach der Befreiung die ersten neuen Verlage gegründet werden konnten.

Historisches Berlin-Lexikon

Köpenicker Straßenbahn

(Fortsetzung und Schluß des Beitrages in Nr. 14)

1906 kamen mit dem Kauf und dem Umbau der „Gemeindestraßenbahn Friedrichshagen“, der vormaligen „Friedrichshagener Dampfstraßenbahn von Kreyfeld & Cop.“, die seit 1891 in Friedrichshagen als Schmalspurbahn existierte, neue Linien hinzu. Schon ein Jahr später hatte man eine neue Strecke vom Bahnhof Coepenick vorerst bis Mahlsdorf-Süd eingeweiht und bald darauf bis zum Bahnhof Mahlsdorf erweitert. Diesem Bauabschnitt sind hitzige Debatten im Coepenicker Stadtparlament vorausgegangen, die heftig gegen die Erweiterung bis Mahlsdorf gerichtet waren, einer „unrentablen Wüstenbahn nach JWD“, wo doch sowieso niemand hinfahren würde. Schließ-

Eine Fahrt in den anfänglich grün, nach 1912 dann einheitlich elfenbeinfarben lackierten Straßenbahnwagen kostete 10 Pfennig, Kinder die Hälfte. Nach den weiter entfernten Orten wie Mahlsdorf, Friedrichshagen, Altglienicke oder Grünau 15 bzw. 20 Pfennig. Auf dem Coepenicker Schloßplatz war Umsteigen möglich, mit 5 Pfennig Zuschlag.

Nach dem 1918 vereinbarten Vertrag zwischen der Stadt Coepenick und dem „Zweckverband Groß-Berlin“ ging dann die „Städtische Straßenbahn Coepenick“, parallel zur Vereinigung Coepenicks mit Berlin 1920, als Teil ein in die neugebildete „Berliner Straßenbahn“.

Wirtschaftlich und umweltfreundlich

Verkehrsstauungen gab es am Anfang der Köpenicker Verkehrsgeschichte aus technischen Unzulänglichkeiten. So war beispielsweise die erst 1890/91 in der heutigen Form und aus Stein gebaute Dammbrücke zwischen Post und Rathaus vormdem eine hölzerne flache Klappbrücke, und sie mußte immer dann aufgezo-gen werden, wenn die Dampfschiffe auf der Spree passieren wollten. Dann ruhte jeweils der Straßenbahn- und auch sonstige Verkehr vor und hinter der Brücke.

Auch über 100 Jahre nach der Gründung der Coepenicker Straßenbahn ist ihre Bedeutung heute, wie allgemein die Straßenbahn, unverändert groß. Die Bahnen sind immer besser ausgestattet, technisch vervollkommenet und modernisiert worden. Die Fahrzeiten und die Wagenfolgen verkürzten sich. Besonders heute sind die Attribute „wirtschaftlich“ und „umweltfreundlich“ hervorste-chend. Und zunehmend wird so manche nun schon ältere „Kuriösität“, wie der früher oft übliche Gütertransport per Straßenbahn zwischen den Fabriken und der Eisenbahn, oder der 1952 gebaute und so schnell wieder verschwundene „Bücherei-Anhänger B1“ der BVB, zur neuen, volkswirtschaftlich notwendigen Realität erweckt.

Wer über die wechselvolle Geschichte der Coepenicker Straßenbahn oder überhaupt von der Vergangenheit des „grünen“ Bezirks Berlins mehr wissen möchte, kann dies im Heimatgeschichtlichen Kabinett Köpenick, Elcknerplatz 8, direkt am S-Bahnhof, dienstags 9.00 bis 18.00 Uhr, erfahren.

Siegfried Matzka, IE 1



Krokusse oder interessante Architektur – auf der Köpenicker Schloßinsel können Sie bei einem Osterspaziergang viele reizvolle Details entdecken. Fotos: J. Kalaene



lich setzte sich die Vernunft durch, und die Bahnerweiterung wurde in Angriff genommen.

Mit einer neuen Linieneröffnung 1908/1909 nach Grünau und 1912 nach dem Bahnhof Adlershof der Berliner Stadtbahn erreichte das Köpenicker Straßenbahnnetz mit nunmehr acht Linien seine größte Ausdehnung mit rund 28 km Strecke und etwa 46 km Gleislänge. Lediglich 1925 wurde das Straßenbahnnetz zum Krankenhaus Köpenick und 1929 nach Rahnsdorf ausgebaut. Schon 1903 beförderte man täglich ca. 2200 Personen zwischen dem Coepenicker Bahnhof und dem Depot in der damaligen Marienstraße, unserer heutigen Wendenschloßstraße.

Mit der Unterhaltung aller acht Linien nach 1912 umfaßte der schon ansehnliche Wagenpark 32 Triebwagen und 24 Anhänger. Man konnte nun von Mahlsdorf bis Wendenschloß, von Adlershof bis zum Wasserwerk Friedrichshagen am Müggelsee oder vom Bahnhof Coepenick bis Grünau und vom Bahnhof Friedrichshagen bis Altglienicke fahren.

1		2		3		4		5		6
				7						
8	9		10			11				12
13										14
15				16		17				
18		19		20				21	22	23
24						25				
26						27				
				28						
29								30		

Immer wieder mal kreuz und quer geraten

Waagrecht: 1. Singvogel, 4. Genossenschaftsform in der UdSSR, 7. griechischer Hirtengott, 8. griechischer Buchstabe, 11. scherzhafte Bezeichnung für ein altes Auto, 13. umfangreiche Prosaerzählung, 14. Durchgang, 15. See in der UdSSR, 16. Blütenstand, 18. Schauspieler der DDR, 21. mohammedanischer Titel, 24. Schiefer-felsen, 25. Name eines Berges in den Alpen, 26. Autor des Romans „Brennende Theiß“, 27. Lobeserhebung, 28. Wintersportgerät, 29. Gestalt aus „Die Fledermaus“, 30. Strauchfrucht.

Senkrecht: 1. römische Göttin der Blüten, 2. Zittern, Angst, 3. Holz-, Metallteilchen, 4. Schiffszubehör, 5. Stadt in der Estnischen SSR, 6. Vakuum, 9. Pilz, 10. Absonderung der Leber, 12. Pilzart, 17. Gestalt aus „Irische Legende“, 18. Gestalt aus „My Fair Lady“, 19. Zwiebel-pflanze, 20. Gattung, 22. englischer Bildhauer und Graphiker, 23. offener Schiffsankerplatz, 25. Körper.

Die Auflösung unseres Rätsels aus der Nr. 14/87

Waagrecht: 1. Aisne, 4. Samum, 7. Spa, 8. Adept, 11. Aldan, 13. Barre, 14. Erg, 15. Aini, 16. Gerade, 18. Eltern, 21. Enns, 24. Lee, 25. Esino, 26. Agron, 27. Meter, 28. Ali, 29. Nilin, 30. Liane.

Senkrecht: 1. Akaba, 2. Stern, 3. Este, 4. Saale, 5. Medea, 6. Menge, 9. Daimler, 10. Prise, 12. Ardenne, 17. Riese, 18. Elain, 19. Tegel, 20. Renan, 22. Nitra, 23. Sorge, 25. Emil.

Was mir an Köpenick gefällt

Am 20. Januar 1920 wurde ich in Köpenick geboren, und ich bin stolz darauf, ein echter Köpenicker zu sein. Niemals würde ich aus diesem schönen Stadtbezirk fortziehen.

Als Kind hatte ich Erlebnisse, die ich einfach nicht vergessen kann. Wir wohnten damals Elisabethstraße, heute Pohlestraße. Ich hörte, wie die Nazis Kommunisten prügeln, denn neben unserem Haus war ein „Sturmlokal“. Wieviele aufrechte Kämpfer gegen den Faschismus wurden damals umgebracht!

Eine Gedenktafel, die an dem Haus angebracht wurde, erinnert an die Zeit des Faschismus.

Am heutigen Köpenick gefallen mir besonders die vielen Neubauten, z. B. in der Müggelheimer Straße. Aber auch die Gaststätte „Rübezahl“ ist schön.

Ihre ehemalige Kollegin
Ilse Noack



Redaktionsschluß war am 13. April. Die nächste Ausgabe erscheint am 24. 4.

Schöne, Jochen Knoblach. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana